

KURZ UND BÜNDIG

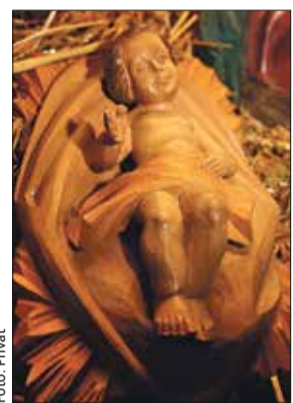
Gottesdienst zur ACK-Gebetswoche

Kiel (nkz). „Deine rechte Hand, Herr, ist herrlich an Stärke“ (Exodus 15,6), so lautet das Wort, das in diesem Jahr als Motto über der Ökumenischen Gebetswoche für die Einheit der Christen steht. Eine ACK-Gruppe in der Karibik hat die Texte für die Woche erarbeitet. In Kiel wird im Ökumenischen Zentrum St. Birgitta-Thomas (Skandinavienweg 350, Kiel-Mettenhof) am Sonntag, 21. Januar um 16 Uhr ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert. Die Predigt hält Propst Thomas Lienau-Becker vom ev.-luth. Kirchenkreis Altholstein.



➤ Voller Stolz präsentieren die Mitarbeiterinnen der Schule für Kinder mit Behinderung die Urkunden. Hinten rechts Petra Hohenhaus-Thier, links daneben Karin Kruska. | Fotos: privat

Jesuskind aus der Krippe entwendet



Ratzeburg (nkz). Einen unerhörten Diebstahl hat die Gemeinde St. Answer in Ratzeburg zu beklagen. Am 30. Dezember wurde dort entdeckt, dass das Jesuskind aus der Krippe entwendet wurde. Die Figur aus Lindenholz ist 19 Zentimeter groß und stammt aus der Holzschnitzer-Werkstatt von Franz Meininger in Gilching. Sie ist so alt wie

die Kirche selbst, die Anfang der 1970er Jahre erbaut wurde. Entsprechend schmerzhaft ist der Verlust für die Gemeinde. Auch wenn der materielle Schaden überschaubar bleibt, so wäre es doch schwierig, die Figur zu ersetzen, die ja zum Krippen-Ensemble passen muss. Sollte sich der Übeltäter eines Besseren besinnen, so könne er die Figur auch klammheimlich wieder zurückgeben, wie es aus der Gemeinde heißt.

Rundgang durch Steine-Ausstellung

Kiel (nkz). Zu einem Rundgang durch die Ausstellung „Der Steine Stille“ lädt die Kieler Citypastoral für Mittwoch, 17. Januar um 19.30 in den Kirchenkaai (Rathausstr. 5) ein. Die Besucher erwartet eine Entdeckung mit meditativen Elementen und Texten. Durch den Abend führt die Naturheilpraktikerin Maria Hevicko. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung über die Citypastoral erbeten unter Tel. 0431 / 2609 23 14.

Neue Broschüre zum Mönchsweg

Bremen/Puttgarden (nkz). Für die Jahre 2018 und 2019 ist eine aktuelle Broschüre zum Radfernweg Mönchsweg erschienen. Sie enthält Tipps und Kontaktadressen für Rad-Reisende. Das Unterkunftsverzeichnis umfasst 104 Betriebe an der 530 Kilometer langen Route von der Hansestadt Bremen nach Puttgarden. Die 20-seitige Broschüre ist kostenlos in allen Tourist-Informationen entlang der Strecke und über die Geschäftsstelle Mönchsweg erhältlich. Ein Radtourrennbuch kann ebenfalls dort bestellt werden (13,90 Euro, Verlag Esterbauer). Der durchgängig beschriebene Mönchsweg folgt den Spuren der Mönche, die einst das Christentum in den Norden brachten. Infos unter www.moenchsweg.de und unter Tel. 04351 / 880 55 73.



„Reise durch die Nacht“ in Lübeck

Lübeck (nkz). Zu einer „Reise durch die Nacht“ (From Dusk Till Dawn, von der Abenddämmerung zum Morgengrauen) lädt das Ensemble Vokabile seine Zuhörer ein, wenn es am Samstag, 13. Januar um 18.15 Uhr in der Propsteikirche Herz Jesu in Lübeck zu Gast ist. Das zwölköpfige A-cappella-Ensemble singt Werke von Brahms, Reger, Elgar und Vaughan Williams sowie zeitgenössischer Komponisten. Der Abend wird in besonderer Weise in Szene gesetzt und soll nicht nur zum Hören, sondern auch zum Sehen sein. Der Eintritt kostet 15 Euro (erm. 10 Euro).

Musik aus fünf Jahrhunderten

Lübeck (nkz). Das Ingenium Ensemble Ljubljana aus Slowenien gastiert am Samstag, 10. Februar um 19 Uhr in der Propsteikirche Herz Jesu in Lübeck. Das sechsköpfige Vokalensemble singt geistliche und weltliche Vokalmusik aus fünf Jahrhunderten mit Werken von Claudio Monteverdi bis Paul McCartney. Eintrittskarten (8 bis 18 Euro) sind erhältlich bei den üblichen Vorverkaufsstellen und über www.reservix.de.

Von Kiel nach Ulaanbaatar

Eine Kinderphysiotherapeutin und eine Ergotherapeutin vom SkF-Kiel gaben Hilfe zur Selbsthilfe in der Hauptstadt der Mongolei.

VON JENNIFER RUSKE

Es ist die Lust auf Wissensvermittlung, gepaart mit dem Interesse an fernen Ländern, die Karin Kruska (66) und Petra Hohenhaus-Thier (61) vor einigen Monaten in die Mongolei führte. Zwei Wochen lang haben die Kronshagener Kinderphysiotherapeutin und die Ergotherapeutin des Sozialdienstes katholischer Frauen Kiel (SkF) Mitarbeiterinnen einer Schule für Kinder mit Behinderung aus- und fortgebildet. Die Schule in der mongolischen Hauptstadt Ulaanbaatar gehört zur örtlichen katholischen Kirchengemeinde.

„Es war ein unglaubliches Erlebnis“, schwärmen die beiden seit langem befreundeten Frauen von ihrem Entwicklungshilfe-Einsatz. Entsandt wurde Karin Kruska durch den Bonner „Senior Experten Service“ (SES-Bonn), während Petra Hohenhaus-Thier als noch berufstätige Fachkraft am SES-Programms

30+ teilnahm. Der SES ist eine Stiftung, die seit 1983 Experten in Entwicklungs- und Schwellenländer entsendet, die eigentlich schon im Ruhestand sind. Sie sollen mit ihrem beruflichen und fachlichen Knowhow Unternehmen, Verwaltungen sowie soziale und medizinische Einrichtungen unterstützen, wie Karin Kruska erklärt. Sie war bereits 15 Mal als Senior Expertin unterwegs. „Karin hat immer so von ihren Einsätzen geschwärmt, dass ich Lust bekam, mich selbst als Se-



➤ Die junge Frau zeigte den Besuchern eine echte mongolische Jurte.

nior-Expertin einzubringen“, sagt Petra Hohenhaus-Thier. Sie wurde für ihren ehrenamtlichen Auftrag vom SkF Kiel freigestellt. „Ich bin so lange im Beruf, habe so viel gemacht, jetzt will ich etwas zurückgeben“, erzählt die Ergotherapeutin, die seit 26 Jahren im St. Antoniushaus des SkF Kiel arbeitet und sich dort um die Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung kümmert.

Den Mitarbeitern vor Ort fehlen Fachkenntnisse

Genau um dieses Thema ging es auch in der Mongolei. „Wir haben den Lehrkräften der Schule, den Eltern und Ärzten Ideen der Physiotherapie, der Ergotherapie und der Unterstützten Kommunikation für Menschen mit Behinderungen nähergebracht. In der Mongolei herrscht zu diesen Themen großer Informationsbedarf“, sagt sie. „Die Mitarbeiterinnen vor Ort kümmern sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten sehr liebevoll um die Kinder, haben aber in der Regel keine fachliche Ausbildung“, so Karin Kruska.

Sinn und Zweck der „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist es, mit den Menschen gemeinsam neue Ideen und Möglichkeiten für die Arbeit mit Kindern zu entwickeln. „Wir haben versucht, bei den Mitar-

beiterinnen Verständnis für die verschiedenen motorischen und sensorischen Entwicklungsphasen zu wecken, ihren Blick für Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten zu schärfen oder Spielzeug aus Alltagsmaterialien herzustellen.“

Am Vormittag fand die Arbeit mit den Mitarbeiterinnen statt, am Nachmittag kamen interessierte Eltern dazu, die sich Tipps für die Behandlung ihres behinderten Kindes geben ließen. „Auch das war eine spannende Aufgabe“, sagt Petra Hohenhaus-Thier. Eine Dolmetscherin übersetzte alles ins Englische.

Nach Feierabend und am Wochenende war Zeit, sich die Hauptstadt und die Umgebung anzuschauen. „Wir haben Tempel gesehen, haben uns den Markt mit seiner Vielfalt an Gewürzen, Gerüchen und Farben angeschaut, waren in einer Jurte, haben die Pferdekopfgeige gehört und in den örtlichen Kantinen das ganz normale Alltagsleben der mongolischen Bevölkerung erlebt“, erzählen sie. „Diese Tour hat Lust gemacht auf mehr“, sagt Petra Hohenhaus-Thier. „Wenn mein Arbeitgeber mitspielt, bin ich 2018 wieder dabei“, sagt sie. Dann geht es vielleicht nach Indien, nach Tadschikistan oder ans andere Ende der Welt. Internet: www.ses-bonn.de

„Es ist einfach eine gute Schule“

Die Lübecker Johannes-Prassek-Schule ist die einzige katholische Schule in Schleswig-Holstein und die jüngste im Erzbistum. Ob sie eine Perspektive für die Zukunft hat, ist derzeit nicht absehbar.

VON MARCO HEINEN

Bernhard Baumanns ist in diesen Tagen nicht zu beneiden. Der Schulleiter der Lübecker Johannes-Prassek-Schule (JPS) muss Eltern überzeugen, dass seine Grundschule ein idealer Lernort für ihre Kinder ist, zugleich ist die Zukunft der jüngsten aller katholischen Schulen im Erzbistum aber ungewiss. Hoffnung verbindet er mit einem Treffen, bei dem noch im Januar Vertreter aus Lübeck Politik und Verwaltung mit Vertretern der Schweriner Bernostiftung und Propst Christoph Giering zusammenkommen wollen. Dabei soll ein konkreter Vorschlag zur Lösung der drängenden Gebäudefrage diskutiert werden. Angedacht ist der Umzug der JPS aus den provisorischen Containern in ein städtisches Schulgebäude. Ob eine solche Lösung zwangsläufig auch einen Fortbestand der Schule garantieren würde, ist jedoch fraglich.

Rückblende: Die Johannes-Prassek-Schule wurde 2011 gegründet und die Bernostiftung übernahm die Trägerschaft. Ein eigenes Gebäude gab es damals nicht und auch jetzt ist die Schule in Containern auf dem Gelände der städtischen Lutherschule untergebracht. Dabei schienen die Weichen für einen Schulneubau im Sommer 2014 gestellt, als das Erzbistum ein Baugrundstück am Behördenhochhaus in der Possehlstraße erwarb und man sich mit Verve an die Planung machte. Im Juli 2017 teilte das Erzbistum dann jedoch mit, was manch einer befürchtet hatte: die finanzielle Situation des Erzbistums lässt keine Investitionen in Schulneubauten zu, weder in Lübeck noch in Ludwigslust.

Das war ein harter Schlag, nicht nur für die Schule, sondern vor allem auch für den Pastoralen Raum und die gerade neu gegründete Pfarrei „Zu den Lübecker Märtyrern“. Pfarrpastoralrat und

Propst Christoph Giering reagierten mit einem klar formulierten Bekenntnis zur Schule, die „ein wichtiger Baustein des Pastoral-konzepts“ sei, wie es damals in einer Pressemitteilung hieß.

Vergleich mit Hamburger Schulen kaum möglich

Darauf setzt auch Schulleiter Baumanns, denn neben wirtschaftlichen Erwägungen soll der Reformprozess im Erzbistum von pastoralen Kriterien begleitet werden. Rein wirtschaftlich betrachtet, so räumt Baumanns ein, sei die JPS noch nicht tragfähig. Als noch sehr junge Schule sei die JPS schwer mit den katholischen Schulen in Hamburg vergleichbar. Um wirtschaftlich tragfähig zu sein, müsse die Zahl der Schüler pro Klasse mittelfristig steigen und auch das Schulgeld sollte dann sicherlich kein Tabuthema sein. Baumanns sieht da jedoch keine großen Hindernisse. „Das

Potenzial ist ja da“, sagt er und hofft, „dass der Bischof eine missionarisch wirkende Schule in Lübeck will.“

Positiv wirkt sich für die Schule im Moment aus, dass das Bistum für die Phase des Aufbaus einen Defizitausgleich gewährte, wie Stiftungsdirektor Thomas Weßler von der Bernostiftung erläutert. „Ohne diese Zuweisung des Bistums wäre die Zukunft der Prassekschule nicht sicher“, sagt er. Die Stiftung bemühe sich um eine Perspektive für die JPS: „Solange das Bistum es will, wollen wir die Schule weiter betreiben“, so Weßler.

Inzwischen sind viele Eltern allerdings in Sorge. Eine Anmeldung für den Schulbeginn im Sommer sei sogar zurückgezogen worden, sagt Schulleiter Baumanns. Gleichwohl seien die Anmeldezahlen stabil. „Es ist einfach eine gute Schule“, formuliert es Propst Christoph Giering. Würde es keine Zukunft für die JPS geben, „würden wir die Möglichkeit verlieren, die Familien zu erreichen und ihnen Glauben und Leben im Sinne einer gut gestalteten Lebenskultur zu vermitteln“, so der Propst.